



Aykut Kayabas, Inhaber von „Contigo“, schaufelt grüne Kaffeebohnen in den Röstofen. Er ist Mitinitiator der „Fairtrade-Stadt Lübeck“. Foto: dpa

Fairer Handel: Lübeck als Vorreiter im Norden

Die Hansestadt ist seit gestern bundesweit die Nummer 65 der „Fairtrade“-Städte.

Von Sabine Risch

„Wir sind stolz und dankbar, dass wir dabei sind“, sagte Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe gestern beim festlichen Empfang im Audienzsaal. Die Auszeichnung „Fairtrade-Town“, die von Dieter Overath, Geschäftsführer von „Transfair“, übergeben wurde, sei „ein völlig neuer Start in der über 850-jährigen Geschichte unserer Stadt“. Saxe dankte vor allem Horst Hesse von „Terre des hommes“, der nicht nur die Steuerungsgruppe zum Erlangen dieses landesweit ersten Titels geleitet hatte. Hesse haben ihn vielmehr „viele Jahre informiert und gelegentlich auch indoktriniert“, wofür er ihm nun dankbar sei.

Erst im Januar hatte sich der Arbeitskreis „faire Stadt“ gegründet. Ihm gehören der BUND, die Grünen, Contigo, der Landwege-Verein, Linke, SPD, Verbraucherschutzzentrale, Weltladen Lübeck und „Terre des hommes“ an. Ende Juni beschloss die Bürgerschaft mit großer Mehrheit, dass Lübeck sich um den Titel „Fairtrade-Stadt“ bewerben sollte. Und selbstverständlich wird seitdem bei allen Bürger-

schafts- und Ausschusssitzungen sowie bei städtischen Empfängen fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt. Mindestens 31 Lübecker Geschäfte und 16 Gastronomiebetriebe mit fair gehandelten Produkten waren für den Titel gefordert – de facto waren es 83 Geschäfte und 17 Cafés oder Restaurants.

Darüber hinaus berücksichtigen zwei Schulen, 16 Kirchengemeinden, sechs Vereine und 22 weitere öffentliche Einrichtungen bei ih-



Überreichte die Urkunde an Bürgermeister Bernd Saxe: Dieter Overath aus Köln (l.). Foto: S. Risch

rem Einkauf Fairtrade-Produkte.

Doch das ist nicht genug, wie Harald Bach, Referent für Entwicklungszusammenarbeit im Landesumweltministerium, deutlich machte. Denn das Verbraucherverhalten in den Industriestaaten habe gewaltigen Einfluss auf die Entwicklungsländer – weshalb das Hauptziel der „Fairtrade-Towns“ sei, ein nachhaltiges Verbraucherverhalten zu bewirken. Oder, anders ausgedrückt von Horst Hesse: „Der fai-

re Handel ist heute im Rathaus angekommen. Lassen Sie uns das heute feiern und morgen dazu beitragen, dass er auch in der Lübecker Gesellschaft ankommt.“ Auch Dieter Overath, der aus Köln angereist war, forderte, „den Kreis auszuweiten“. Am Beispiel der Bananen verdeutlichte er, wie unfair Produktion und Verkauf ablaufen, wenn wir zu Dumping-Preisen ein Produkt erwerben, das unter schwersten Arbeitsbedingungen und extrem hohem Aufwand angebaut, geerntet und verschickt wird.

Der gestrige Empfang wurde übrigens musikalisch begleitet von Natalija Valentin am Klavier, später von den Geschwistern Constantin und Felicitas Schiffern an Klavier und Geige. Und im kleinen Börsensaal konnten sich die Gäste mit fair gehandelten Köstlichkeiten Lübecker Geschäfte und Manufakturen stärken. Passend zur Auszeichnung, die nach zwei Jahren überprüft wird, hat die Hansestadt jetzt den „ersten Stadtplan, mit dem man sich fairlaufen kann“ herausgegeben. Er verzeichnet Restaurants, Geschäfte und sonstige Einrichtungen mit fair gehandelten Produkten.

Die Kriterien

Fair-Trade-Siegel werden von der „Fairtrade Labelling Organizations International“ (FLO) vergeben. Kriterien sind der direkte Handel mit den Produzenten, ökologische Standards und die Zahlung eines garantierten Mindestpreises, der die Lebenshaltungskosten der Produzenten decken soll. Seit 2009 können sich Städte um die Auszeichnung „Fairtrade-Stadt“ bewerben. Vergeben werden sie vom Verein „Transfair“. Kriterien: Eine bestimmte Anzahl von Geschäften, Restaurants, Schulen oder Vereinen verkauft/verwendet Fair-Trade-Produkte. Auch die Bürgerschaft muss mitmachen.